

Schärli im System bereits gelöscht?

KANTONS RAT nus. Wer im Kantonsrat ein Votum hält, erscheint mit vollem Namen auf den beiden neu angebrachten Bildschirmen links und rechts im Saal. Das gilt auch für die Mitglieder der Regierung – eigentlich. Bei **Yvonne Schärli**, dem

HERAUSGEPICKT

einziges Mitglied des Fünfergremiums, das am übernächsten Sonntag nicht mehr gewählt werden will, erschienen gestern nur drei Ziffern: 1, 2, 3. Böse Zungen aus dem Kantonsrat behaupten nun, der Name der Justiz- und Sicherheitsdirektorin sei am letzten Tag der Legislatur absichtlich gelöscht worden. Ein Schelm, wer diese Vermutung jenem Teil des Parlaments unterstellt, der von einer Regierung ohne SP-Mitglied träumt.

16 Kantonsräte verabschiedet

WAHLEN nus. 104 der 120 Kantonsratsmitglieder treten am 29. März erneut zu den Wahlen an – 16 verbrachten gestern also ihren letzten Tag im Parlament. Sie alle wurden von Kantonsratspräsident Franz Wüest (CVP, Ettiswil) mit launigen Worten verabschiedet.

Job für die Regierung

Wüest richtete in seiner Rede zum Abschluss der Legislatur nicht nur Worte des Dankes an seine abtretenden Kolleginnen und Kollegen, sondern auch an die Regierungsräte. Sie würden sich «stark für das Wohl unseres Kantons engagieren», so Wüest. Auch wenn sie hin und wieder «als Zielscheiben für Angriffe aller Art erhalten mussten».

Klar ist für den höchsten Luzerner, dass es dem Kanton gut geht: «Wir haben eine angespannte Finanzlage. Aber vergleichen wir den heutigen Zustand mit dem Schuldenberg, der vor 15 Jahren auf uns lastete, haben wir gewaltige Schritte gemacht.»

Luzern behält rote Laterne

STEUERN Investitionen in Solaranlagen sollen weiter nicht von den Einkommenssteuern abgezogen werden können. Hauptgrund: die fehlende Einigkeit in der Mitte.

LUKAS NUSSBAUMER
lukas.nussbaumer@luzernerzeitung.ch

2014 war im Kanton Luzern Solarjahr. So zumindest bezeichnete Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdirektor Robert Küng «sein» Präsidentschaftsjahr. Diese Marketingaktion sei ja gut und recht, fand Kantonsrat Jürg Meyer (CVP, Emmenbrücke) im September des Solarjahrs. Doch Marketing allein reiche nicht – Luzern müsse auch etwas tun. Also schlug Meyer zusammen mit 21 weiteren Parlamentariern in einer Motion vor, Investitionen in Solaranlagen als Unterhalt bei den Einkommenssteuern abziehen zu können.



Die Luzerner Regierung zusammen mit Staatsschreiber Lukas Gresch (links aussen). Dies ist das offizielle Regierungsratsfoto 2014. PD



Gestern Nachmittag nun erteilte die Mehrheit des Kantonsrats Meyer und Co. eine Abfuhr. Die breit abgestützte Motion wurde bloss als unverbindlicheres Postulat überwiesen – so, wie es die Regierung beantragt hatte. Für die Motion stimmten 32 Kantonsräte, für das Postulat deren 79. Den Argumenten der Motionsgegner folgend, heisst das für die Zukunft wohl: Im Kanton Luzern können Investitionen in Solarthermieanlagen auch weiterhin nicht von den Steuern abgezogen werden – als einzigem Kanton.

Warten auf Bundeslösung

So sagte Finanzdirektor Marcel Schwerzmann, es mache derzeit keinen Sinn, wenn Luzern sein Steuersystem anpasse. Vielmehr gehe es um eine Koordination mit einer Bundeslösung. Ins gleiche Horn bliesen Damian Müller (FDP, Hitzkirch), Armin Hartmann (SVP, Schlierbach) und Michael Töngi (Grüne, Kriens).

Müller sprach für die Mehrheit seiner Fraktion, die Position der Motionsanhänger vertrat Heidi Scherer (Meggen). Sie sagte, den Worten müssten nun endlich Taten folgen. Schliesslich sei Meyers Motion der dritte, mehr oder weniger gleich lautende Vorstoss in den letzten Jahren. Scherer: «Wird der Vorstoss wiederum nur als Postulat erheblich erklärt, hätte das wohl keine Auswirkungen.» Gleich sah das selbstredend der Motionär. Trotz der in früheren Jahren überwiesenen Vorstösse sei «nichts gegangen».

Support erhielt Meyer von Urs Brücker (GLP, Meggen), der selber 2011 Steuererleichterungen bei Investitionen in die Nutzung erneuerbarer Energien gefordert hatte. «Andere Kantone ge-

währen schon lange Steuererleichterungen. Wer im Kanton Luzern in Solaranlagen investiert, wird benachteiligt», sagte Brücker.

SP stösst CVP vor den Kopf

Eine überraschende Position nahm die SP-Fraktion ein. Sprecher Peter Fässler (Kriens) plädierte für die Ablehnung der Motion, obwohl seine Parteikollegin Silvana Beeler Gehrer 2010 mit einem Postulat wie Meyer Steuererleichterungen für Investitionen in erneuerbare Energien gefordert hatte. Fässler sagte, eine Förderung von Solaranlagen über eine steuerliche Entlastung sei «nicht zielführend. Anlagen werden ja auch ohne Steuerabzüge gebaut.» Die SP plädiere zwar für Investitionen in Solar-

anlagen. Doch die bürgerliche Ratsmehrheit habe ja rigorose Sparpakete beschlossen, also könne sich der Kanton Luzern keine weiteren Steuerausfälle leisten. Wirkungsvoller seien Fördergelder, sagte Fässler – und war mit dieser Argumentation einig mit Grüne-Sprecher Michael Töngi.

Jürg Meyer zeigte für das Nein der SP kein Verständnis. «Diese Haltung ist für mich vor dem Hintergrund des Vorstosses von Silvana Beeler Gehrer nicht nachvollziehbar», sagte er. Und er wiederholte das, was schon Heidi Scherer in ihrem Votum ansprach: «Es macht keinen Sinn, wenn der Kanton Luzern ewig zuwartet. Schon vor fünf Jahren hiess es, dass der Bund an einer Lösung arbeite.»

Freiamt

Streicherkonzert im Festsaal

MURI red. Am Samstag, 21. März, gastieren die Chaarts Chamber Artists mit dem Cellisten Maximilian Hornung und dem Geiger Felix Frohmann im Festsaal Kloster Muri.

Gespielt werden am Konzert mit dem Titel «Souvenir» Werke von Peter Tschaikowsky, Anton Arensky und Robert Schumann. Mit dabei ist auch das Radio: Das Konzert wird von SRF 2 aufgezeichnet.

Wie die Stiftung Murikultur mitteilt, beginnt das Konzert um 19.30 Uhr. Die Tickets können online vorbestellt (www.murikultur.ch) oder an der Abendkasse ab 18.15 Uhr gekauft werden.

Wanderung zum Maiengrün

OBERFREIAMT red. Am kommenden Sonntag, 22. März, beginnt die Frühjahrs-Wandersaison der Oberfreiamter Naturfreunde, wie die Organisatoren in einer Mitteilung schreiben.

Das erste Ziel des Jahres ist der Aussichtspunkt Maiengrün. Gestartet wird morgens um 9 Uhr beim Bahnhof Hendschiken. Die Wanderung dauert rund drei Stunden und bietet keine besonderen Schwierigkeiten. Das Programm ist für jedermann offen, Anmeldungen unter gm@astadev.ch

Er ist der König der regionalen Schaumkrone

SINS Im Industriegebiet Nord braut sich etwas zusammen.

Martin Schindlers Biere werden sogar im Wallis gerne getrunken.

Im Raum ist es kalt. Mehrere Tanks stehen hier. Martin Schindler (53) dreht den Hahn auf: Aus dem Tank fliesst ein frisches Bier. Schindler schaut zufrieden und führt die Schaumkrone zum Mund. Was seine Kehle hinunterrinnt, ist ein «Lonzi». Das Bier, das 2005 in der Grossküche der Pflögi Muri vom damaligen Küchenchef Walter Schär zum ersten Mal gebraut wurde, lagert hier noch rund zwei bis drei Wochen.

Im Industriegebiet zu Hause

«Wir sind anders als viele Brauereien», erklärt Braumeister Martin Schindler, der im Sinser Industriegebiet Nord die Starrest GmbH führt.

«Wir sind vor allem eine Lohnbrauerei, das heisst wir produzieren Bier für Kunden», konkretisiert Schindler. So braut er nun das «Lonzi», nachdem in der Pflögi inzwischen ein neuer Küchenchef tätig ist (siehe Box). Zudem hat Martin Schindler eine Eigenkreation im Programm: Seit 2007 braut er ein Bier namens «Seis» – ein helles

«Wir sind vor allem eine Lohnbrauerei und produzieren für andere.»

MARTIN SCHINDLER,
BRAUMEISTER STARREST



Begutachtet eines seiner Biere: Braumeister Martin Schindler.

Bild Stefan Kaiser

Lager. Das Bier gibt es als Partyfässchen oder frisch gezapft im Sinser Hotel Arcade sowie in einer Besenbeiz in Dietwil.

Dosen im Trend

«Eine professionelle Abfüllanlage habe ich hier nicht. Dazu müsste ich sehr viel Geld investieren. Die Kunden bringen ihre Flaschen selber mit. Wenn schon, würde ich in eine Dosenabfüllung investieren. Denn Dosen sind im Trend», betont

der Braumeister. Auch im Wallis trinkt man Bier, das in Sins produziert wird. Das Saas Bier wird in Saas-Grund aus- geschenkt. Es handelt sich um die gleiche Rezeptur wie jene für das «Seis». Martin Schindler, der sein Handwerk als Brauer einst in der Calanda-Brauerei lernte, stellt das Bier für einen Walliser Getränkehändler her.

«Für die Produktion verwende ich Walliser Quellwasser, das in grossen Tanks nach Sins kommt», so Schindler, der nicht nur Bier braut, sondern auch Getränketechnik für grosse Brauereien vertreibt. Ein weiterer Kunde ist die Brauerei Brüll im zürcherischen Tagelswangen, für die er das Brüll-Bier

Lonzi-Bier

MURI red. Das naturtrübe Lonzi-Bier bekommt man im Restaurant Benedikt der Pflögi Muri. Und in einigen Restaurants in Muri. Das Bier entstand aus einem Jux: An den Personalfesten der Pflögi Muri wurde oft über ein eigenes Bier geredet. Als der damalige Küchenchef Walter Schär und Muris reformierte Pfarrerin Bettina Lukoschus an der Volkshochschule einen Bierbraukurs besucht hatten, war es so weit. Nach der Gründung eines Trägervereins wurde das Lonzi-Bier gebraut: Der Küchenchef probelte lange. Der Name Lonzi nimmt den Lokalkolorit auf, führt er doch in die benachbarte Klosterkirche zum heiligen Leontius.

produziert. Pro Jahr braut Martin Schindler in Sins rund 300 Hektoliter Bier.

Bitter nicht gefragt

Schon hat er ein neues Bier kreiert: das «4.0». Dabei handelt es sich um ein leichtes Bier mit nur 4 Volumenprozent. «Es ist zudem nicht sehr bitter. Das ist der Geschmack, den die Kunden in der Schweiz lieben. In Deutschland hingegen mag man es herb und auch bitter.» Und was ist das Lieblingsbier des Brauers? «Mein absoluter Favorit ist Weizenbier.»

LUC MÜLLER
luc.mueller@zugerzeitung.ch